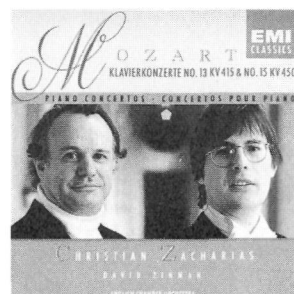


KAMMERMUSIK



Sentimental und forscherspielt.



Mozart, Klavierkonzerte F-Dur KV 413, A-Dur KV 414 und C-Dur KV 415; Peter Frankl (Klavier), Members of the English Chamber Orchestra; ASV/TIS CD DCA 764 (WD: 77'43'') DDD

Aufnahmedatum: (P) 1991

Klangbild: Sehr präsent, voll, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Klavierkonzerte C-Dur KV 415 und B-Dur KV 450; Christian Zacharias (Klavier), English Chamber Orchestra, David Zinman; EMI CD 7 54307 2 (WD: 48'29'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Voll, räumlich, gute Balance zwischen Klavier und Orchester.

Fertigung: Einwandfrei.

Zwei Mozart-Perspektiven, die völlig voneinander abweichende besetzungstechnische und „darstellerische“ Methoden ins Spiel bringen: Der ungarische Pianist Peter Frankl – auf englischen ASV-Platten einen späten Medien-Frühling feierend – nutzt die vom Komponisten vorgeschlagene Möglichkeit, die drei Konzerte KV 413–415 „a quattro“ aufzuführen. Was diese im Ansatz einleuchtende Version jedoch auf Dauer sehr problematisch – ja unverdaulich – erscheinen läßt, ist die erhitzt-sentimentale Vortragsweise. Im Tätigkeitsbereich des Pianisten wird sie zum Glück noch durch lockeres, sinngebendes Skalenspiel gewissermaßen aufgefangen, aber die Streicher jammern und wimmern mit klebrigem Vibrato, wobei sich José-Luis Garcia am ersten Pult in Ton und Phrasierung am aufdringlichsten in Szene setzt.

Christian Zacharias und das (komplette) English Chamber Orchestra erzielen ein philharmonisches, aber dennoch ausdrucksmäßig schlankeres Klang- und Erscheinungsbild. Dies liegt nicht nur an der strafferen Organisation der Details, sondern auch, bezogen auf das Konzert KV 415, an den entschieden zügigeren Zeitmaßen in den Sätzen Nr. 2 und 3, wobei Zacharias/Zinman im „Andante“ drei Minuten unter der Zeit von Frankl bleiben (4'46" bzw. 7'56"!). Dies entspricht Zacharias' Mozart-Haltung generell: verspielt, vorwitzig, beschleunigt melancholisch – mit dem Resultat, daß die langsamen Sätze extrem abgespeckt an Mozart-Spielarten gemahnen, wie sie unter dem Eindruck filmischer Breitwand-Vermarktung wieder öfter realisiert werden sollten.

Peter Cossé



Ohne Emphase.



Firsova, Music for 12, **Kasparov**, Teufelstriller (Variationen über ein Thema von Tartini), **Shoot**, 4 Versions, **Denisov**, Kammerinfonie; Moscow Contemporary Music Ensemble; Mezhdunarodnaya Kniga/Trubach digital CD 417036 (WD: 51'33'') DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Kammermusikalisch, direkt.

Fertigung: Einwandfrei.

Das „Moskauer Ensemble für zeitgenössische Musik“ wurde 1990 gegründet und legt hier schon seine erste Einspielung vor. Aus Gründen der Information und wegen des überproportionalen Interesses, das gerade der Westen russischer Musik entgegenbringt, mag diese rasche Produktion zu erklären sein; dennoch muß man feststellen, daß sie schlampig gemacht wurde. Die vier Kompositionen wirken etwas beliebig zusammengewürfelt, stilistisch wenig prägnant; ein eigenwilliger Personalstil, der sich grundlegend von den Strömungen westeuropäischer Musik unterscheidet, kann jedenfalls nicht ausgemacht werden. Und das etwas matte, wenig markante Profil der Musik dürfte dem Hörer wohl kaum dadurch näher rücken, daß das CD-Begleitheft Informationen über Werke und Komponisten konsequent meidet.

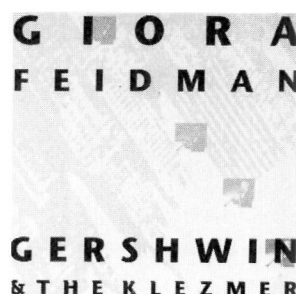
Die zehnminütige „Musik für 12“ von Elena Firsova (*1950) scheint mir persönlich das intensivste und technisch am klarsten gearbeitete Stück. Klanglich und melodisch allerdings nähert sich die Moskauer Komponistin bald den frühen Werken der Wiener Schule, bald Boulez; rhythmisch und harmonisch gibt es aber auch deutlich neoromantische Einflüsse. „4 Versions“ von Vladislav Shoot (*1941) ist eine gut ausgehörte, viersätzigte Ensemble-Komposition, musikalisch rückwärts gewandt, aber gestisch wenig prägnant. Edison Denisovs (*1929) zwanzigminütige Kammerinfonie bewegt sich zwar deutlicher auf dem Boden der Neuen Musik, verarbeitet aber allzu viele Klischees, die aus den 60er Jahren reichlich bekannt sind. Die Komposition „Teufelstriller“ des künstlerischen Leiters des Ensembles, Yuri Kasparov (*1955), ist eine an Tartinis Thema orientierte, knappe Studie in Variationenform.

Die Interpretationen wirken ordentlich und detailorientiert; die etwas mangelnde Emphase mag ihren Grund auch in den Werken selber haben.

Hans-Christian von Dadelsen



Genial.



Gershwin and the Klezmer: Swanee, Ballade for a Klezmer, Baba's Decision, Love is here to stay u.a.; Giora Feidman (Klarinette), Adam Rogers (Gitarre), Roberto Pansera (Bandoneon) u.a.; Pläne/Aris-Ariola CD 88717 (WD: 55'25'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Außerordentlicher dynamischer und klanglicher Reichtum; natürlich, direkt.

Fertigung: Einwandfrei.

Es gibt Rezensionsexemplare, die nach einmaligem Hören als Staubfänger ins Regal wandern, und andere, die noch für Wochen auf dem CD-Player liegen und auch jedem zufälligen Besucher vorgeführt werden. Zur letzteren Kategorie gehört diese geniale Klezmer-Schallplatte. Verantwortlich für eine so überschwengliche Reaktion ist Giora Feidman, dem man wahrscheinlich auch mit Formulierungen wie „Chaplin der Klarinette“ nicht wirklich gerecht wird.

Der Plattentitel „Gershwin and the Klezmer“ gibt allerdings einen falschen Eindruck, denn nur vier der 15 eingespielten Titel sind Gershwin-Bearbeitungen; aber die entwurzelte Tradition des jiddisch-osteuropäischen Klezmer ist dem heutigen Hörer noch immer weniger vertraut als der Name George Gershwin, der übrigens als „Jacob Gershowitz“ geboren wurde. Der singende, in unendlichen Zwischentönen vibrierende und glissandierende Tonfall Feidmans mag hier den Gershwin-Melodien eine Spur ihrer Unschuld, ihrer Natürlichkeit zurückgeben – musikalischer Höhepunkt aber sind die echten, eher anonymen Klezmer-Stücke (Klezmer bedeutet soviel wie „Instrument des Lieds“), etwa die russische Eisenbahn-Melodie „7 Uhr 40 morgens“ oder die „Ballade für einen Klezmer“, die vom langsamsten zum schnellsten Tempo einen großen spannungsgeladenen Bogen schlägt. Oder das hingehaucht geatmete Trauermarsch-Thema aus Mahlers erster Sinfonie, hier dem Andenken Leonard Bernsteins gewidmet, unter dessen Leitung Feidman als Klarinettist der Israelischen Philharmonie Mahler gespielt hatte.

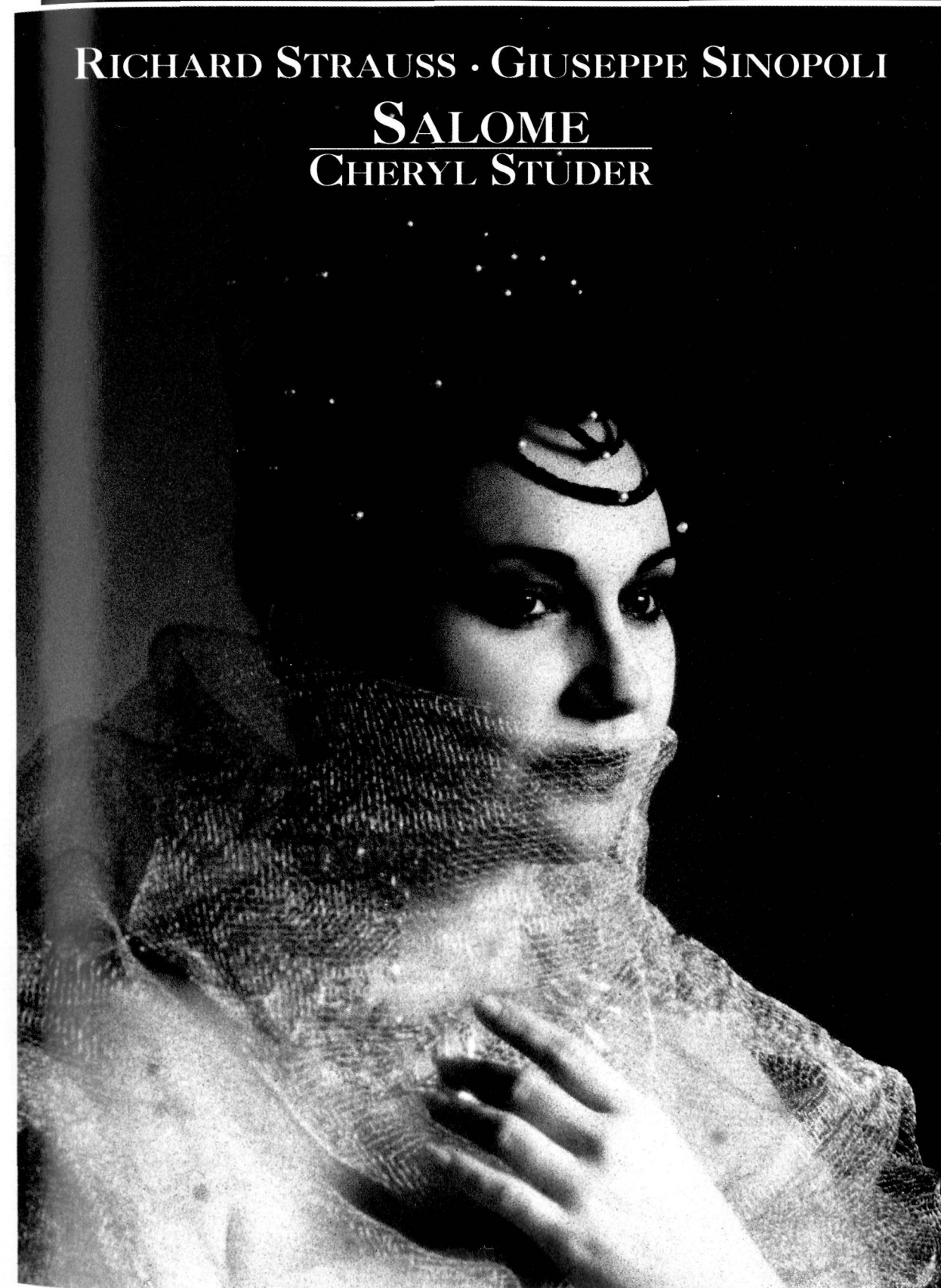
Sollte ein Leser der Meinung sein, „große Musik“ müsse etwas mit Notenpapier zu tun haben und „große Interpretation“ mit dem Brahms-Violin- oder Mozart-Klarinettenkonzert, so sollte er einmal in diese Musik hier hineinhören! Hans-Christian von Dadelsen

DEUTSCHE GRAMMOPHON



NEUERSCHEINUNGEN · NEW RELEASES · NOUVELLES PARUTIONS

RICHARD STRAUSS · GIUSEPPE SINOPOLI SALOME CHERYL STÜDER



NOVITÀ · NUEVOS LANZAMIENTOS

CLASSICS 1991/92

LEONARD BERNSTEIN CONDUCTS



Jerry Hadley **CANDIDE** June Anderson
Christa Ludwig · Adolph Green · Nicolai Gedda · Della Jones · Kurt Ollmann
London Symphony Orchestra & Chorus
Leonard Bernstein



2 CD 429 734-2
2 LP 429 734-1
2 MC (CrO₂) 429 734-4
2 Laser Discs 072 423-1
VHS 072 432-3

This is an international catalogue. It is therefore possible that certain titles/configurations may not be available in every country.
Photos: M. Cappa Bava, S. Bayat, G. Brandenstein, P. Forestier/Sigma, E. Hartmann/Magnum, D. Hunstein, M. Kalter, S. E. Maeder, W. Neumeister, J. Reichardt, F. Roussillon, P. Schaaf, L. Schirmer, Chr. Steiner, Vivianne. Design: Atelier für Werbung Heiko Evert, Hamburg. Coordination: Bernd von Döhren, Hamburg.
Production: Christa Ganser, Hamburg. Published by Deutsche Grammophon Gesellschaft, Hamburg. Printed in Germany. No.: 31102.

Fruchtbarer Widerstreit.



Ives, Sämtliche Sonaten für Violine und Klavier; Gregory Fulkerson (Violine), Robert Shannon (Klavier);
Bridge/Trubach digital 2 CD 9024 A/B (WD: 79'52'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Natürlich, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Die autonome Entwicklung des „musikalischen Materials“ und die ethnische Verwurzelung eines Komponisten in den Bedingungen seiner spezifischen Kultur – das sind Aspekte, die bei der Betrachtung kompositorischer Ergebnisse immer wieder gegeneinander ausgespielt werden, und zwar meist zum Schaden der Musik, um die es geht. So war im Sinne der avantgardistischen Ästhetik bei Charles Ives zunächst eher die Collagetechnik an sich interessant, und erst beim zweiten Hinsehen wurde entdeckt, was der Komponist da so eigenwillig zusammen- oder übereinandermontiert hatte.

Der pointiert technische Blick auf Ives führte dazu, seine schlichteren Kompositionen zu übersehen, z.B. die vier zwischen 1902 und 1915 entstandenen Violinsonaten. Von zahlreichen folkloristischen und religiösen amerikanischen Chiffren durchsetzt, zeigen sie einen Komponisten, der in einem sympathischen Sinne linksch und naiv aus den klingenden Realitäten seiner Kultur Musik formt. Der künstliche, europäisch geprägte Impuls, „Violinsonaten zu komponieren“, und der lebendige, erzählerisch-streifende Blick auf die eigene musikalische Wirklichkeit geraten immer wieder in einen fruchtbaren Widerstreit, wie er für die amerikanische Musik dieses Jahrhunderts noch lange Zeit symptomatisch sein sollte (erst Cage und Feldman, und auf andere Weise die Minimalisten, wußten diesen Widerspruch aufzulösen).

Die zwölf eigenständigen Kompositionen, die Ives erst allmählich zu vier dreisätzigen Sonaten zusammengefügt hat, liegen hier in einer sehr abgestuften Einspielung vor. Gregory Fulkerson und Robert Shannon haben ein feinsinniges Gespür für die plötzlichen Brüche und Kurven der Musik und für die Notwendigkeiten einer sehr persönlichen Agogik, die den erzählerischen Tonfall der Musik schärft. Gelegentlich wünschte man sich allerdings einen etwas direkteren Ausdruck, vor allem als Hörer einer Kultur, die den charakteristischen Background der Melodien nicht in jedem Punkt kennt.

Hans-Christian von Dadelsen



Ausdruckschärfe, Geschmeidigkeit und Farbenreichtum.



Ligeti, Streichquartett Nr. 1 (Métamorphoses nocturnes), Lutoslawski, Streichquartett, Schnittke, Kanon in memoriam I. Strawinsky für Streichquartett; Hagen Quartett;
DG CD 431 686-2 (WD: 54'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Hohe räumliche und klangliche Plastizität.
Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Lutoslawski: Kronos Quartet (Nonesuch CD 7579-79255), Ligeti: Arditti Quartet (Wergo CD 60079).

In ihrer Natürlichkeit und Ausdruckskraft ist diese Einspielung zweifellos ein Indiz für die beginnende Ära der Tradition, die nun auch die exponiertesten Werke der Nachkriegs-Avantgarde erreicht hat. Denn die bereits vorliegenden, hochrangigen Aufnahmen dieser Musik mit dem Arditti- und dem Kronos-Quartett sind ja schon Interpretationen in der zweiten Generation: Lutoslawskis Quartett war vom legendären LaSalle-Quartett 1965 uraufgeführt worden (Wergo-Einspielung CD 60 019), Ligetis frühes, 1953/54 noch in Ungarn komponiertes Quartett vom Ramor-Quartett (Wien 1958).

Natürlich haben es die Zweiten bzw. Dritten gelegentlich leichter, da gewisse technische und ästhetische Normen geschaffen worden sind. Dennoch verblüfft, ja provoziert die Selbstverständlichkeit, mit der das Hagen Quartett diesen Werken gegenübertritt, die noch immer Prüfstein und Herausforderung sind, auch für eine hervorragende Quartettvereinigung. So kann man hier fast von „Spießfreude“ sprechen, ein Aspekt, gegen den sich die spröden Partituren bislang eher sperrten und der den bisherigen Interpretationen in ihrer Angestanntheit weniger anzumerken ist. Aber das Hagen-Quartett kann sich auch über den reinen Notentext hinaus erlauben, mit großem klanglichen Reichtum an Streicherfarben die heterogenen Strukturen der Musik auszuarbeiten; gewiß mag dabei auch manche Anregung von den älteren Einspielungen ausgegangen sein. Insgesamt lassen die Quartette ohnehin eher geringen Interpretationsspielraum.

In seiner meditativen Innenspannung ist Alfred Schnittkes Kanon (1971) mehr als eine gelungene Zugabe; nach den stahlharten musikalischen Fronten bei Ligeti und Lutoslawski wird man bei Schnittke Zeuge einer mildernden musikalischen Ästhetik.

Hans-Christian von Dadelsen

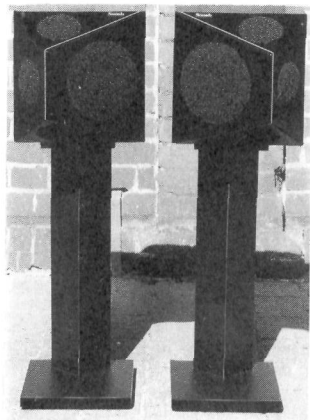


Die Alternative für optimale Raumakustik
Die Sonab-Lautsprecher sind wieder da.

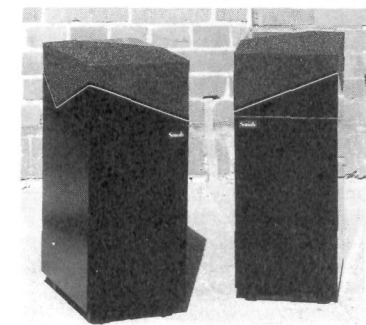
Sonab-Lautsprecher gehören seit über 20 Jahren mit zu den Besten der Welt. Lange Zeit war es nicht möglich, Sonab-Lautsprecher kaufen zu können.

Jetzt gibt es sie wieder!

Sonab-Lautsprecher arbeiten nach dem direkten/indirekten Wiedergabeverfahren. Sie bilden im Zusammenspiel mit dem Raum und der Einrichtung den unverfälschten, offenen, transparenten Klang. Sonab-Lautsprecher erreichen durch ihre Bauweise eine breitere, offenere und transparentere Stereozone.



SONAB NG-10



SONAB NG-11



Technische Spezifikationen

	NG-10	NG-11
Lautsprecherbauart	Baßreflex	Baßreflex
Nennleistung DIN	90 W	90 W
Musikleistung	120 W	120 W
Betriebsleistung DIN	8 W	8 W
Schalldruckpegel dB (A)	87	87
Impedanz (Ohm)	6	6
Frequenzumfang (Hz)	42-20000 ± 3 dB	32-20000 ± 3 dB
Anzahl/Typ der Lautsprecher	1 M/TT	1 M/TT
Gewicht kg/Stück	2 HT	2 HT
Volumen Liter	7	14
Abmessungen cm (B x H x T)	17	28
Ausführung, schwarz	30 x 30 x 36	24,5 x 64 x 35
Ausführung, MDF	Klavierlack	Klavierlack
MDF	MDF	MDF

Made in Skandinavien · Technische Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen durch:

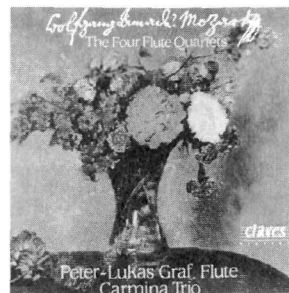
Sonab Deutschland GmbH
D-2862 Worpswede Telefon (047 92) 39 77
P.-Modersohn-Becker-Weg 34 · Telefax (047 92) 35 89



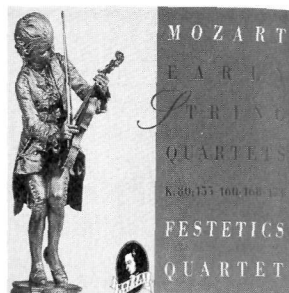
Fagöttliches
Virtuo-
sentum.



Handfester
Mozart oder
zärtliches
Schäferspiel?



Historische
Aufführungs-
praxis mit
ungarischem
Tempera-
ment.



Mercadante, Cavatine op. 60, **Tulou**, Grand Solo op. 96, **Saint-Saëns**, Sonate op. 168, **Weber**, Andante e Rondo Ongarese op. 35, **Hindemith**, Sonate (1938), **Yun**, Monolog, **Fontyn**, Zephyr, **Kaneta**, Ambivalence IV; Masahito Tanaka (Fagott), Seiko Sumi (Klavier); *Thorofon/Helikon CD 2099 (WD: 75'26'') DDD*

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Plastisch, präsent, klar, mit deutlich in den Vordergrund gestelltem Bläser.

Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Fagottkonzert B-Dur KV 191, **M. Haydn**, Concertino aus der Sinfonia B-Dur (Perger 52), **Villa-Lobos**, Ciranda das sete notas, **Françaix**, Divertissement (1942), **Gershwin**, Porgy and Bess (Suite); Milan Turković (Fagott), Stuttgarter Kammerorchester, Martin Sieghart; *Orfeo CD C 223 911 A (WD: 60'35'') DDD*

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Natürlich, präsent, gute Solistenbalance, angenehmer Raumhall, aber leicht dumpf-wolkige Bässe.

Fertigung: Einwandfrei.

Die fernöstliche Geisteswelt der Klangsprache von Isang Yun mit ihrem meditativen Kreisen um Einzeltöne und deren Wandlungsformen findet in dem japanischen Fagottvirtuosen Masahito Tanaka einen für Westeuropäer unerhört eindrucksvollen Vermittler; seine atemberaubende Technik und Musikalität kommen aber nicht minder den abendländischen Spezialitäten zugute, vor allem den Sonaten von Saint-Saëns und Hindemith. Bearbeitete Flöten-Schmankerln und Fagott-Arrangements des 19. Jahrhunderts vermitteln zusätzlich eine imponierende Vielseitigkeit und geschmackvolle Stilsicherheit. Lediglich die klavierbegleitende Landsmännin versteht sich bei aller Präzision ihres Spiels mit spitzfingeriger Glätte allzu bescheiden (auch akustisch) als Klangkulissee.

Ein orchesterbegleitetes Fagott-Pendant mit dem renommierten Milan Turković ist ebenfalls nicht frei von Schwächen. Der Vielfalt des Programms, in seiner abwechslungsreichen Buntheit ein durchaus empfehlenswertes Repertoire-Konzentrat, stehen recht eindimensionale Spiel- und Begleitnormen des Orchesters gegenüber. Fagottfreunde richten ihr Ohr am besten auf den famos musizierenden Solisten. *Gerhard Pätzig*

Mozart, Flötenquartette D-Dur KV 285, G-Dur KV 285a, C-Dur KV 285b und A-Dur KV 298; Susan Milan (Flöte), Mitglieder des Chilingirian Quartetts; *Chandos/Koch Records CD 8872 (WD: 53'37'') DDD*

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Präsent, transparent; klares, breites Spektrum.

Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Flötenquartette D-Dur KV 285, G-Dur KV 285a, C-Dur KV 285b, A-Dur KV 298; Susan Milan (Flöte), Mitglieder des Chilingirian Quartetts; *Chandos/Koch Records CD 8872 (WD: 53'37'') DDD*

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Leicht in Hall getauchte Mikrophondistanz des Gesamtensembles bei ausgewogener Balance.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Rampal u.a. (CBS CD 42 320) und Davies u.a. (Virgin CD 259 592).

Die künstlerische Qualität aller zum Vergleich anstehenden Produktionen von Mozarts Flötenquartetten ist erfreulich hoch. Wertet man jedoch die Summe einzelner Nuancen, dann gebührt die Palme immer noch dem Renommier-Quartett mit den Herren Rampal, Stern, Accardo und Rostropowitsch auf CBS, deren absoluter Verzicht auf individuelle Star-Mätzchen in der Tat verblüffend ist. Nicht minder faszinierend ist die treffliche Gruppenleistung des englischen Nash-Ensembles mit Philippa Davies als Flötistin. Nun aber geht es um den Stellenwert der Neuproduktionen. Peter-Lukas Graf ist da der entschieden selbstbewußter blasende Flötist, musikantisch ganz von „seinem“ Mozart durchdrungen, nämlich markant, expressiv, überzeugend, dabei deutliche Phrasierungsbögen setzend. Dieser Entschiedenheit halten die Carmina-Streicher mit gelegentlich sprödem Klang (namentlich bei zarten Bogenstrichen) nicht durchweg stand. Spieltechnisch superb gelungen ist ihnen allerdings das an Schönheit kaum zu übertreffende Klang-Pizzikato in der herrlichen h-Moll-Romanze von KV 285. Das hört man selten so locker, weich und rund.

Susan Milan auf Chandos bietet ein bekanntes Bild: liebezendes Schäfer(innen)-spiel im Mozart-Kostüm. Dies eben ist aber nicht der „ganze“ Mozart. *Gerhard Pätzig*

Mozart, Frühe Streichquartette KV 80, 155-160, 168, 169; Festetics-Quartett; *Hungaroton/Helikon 3 CD 31443-45 (WD: 205'18'') DDD*

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Natürlich, konturenscharf, transparent, guter Ensembleklang.

Fertigung: Einwandfrei.

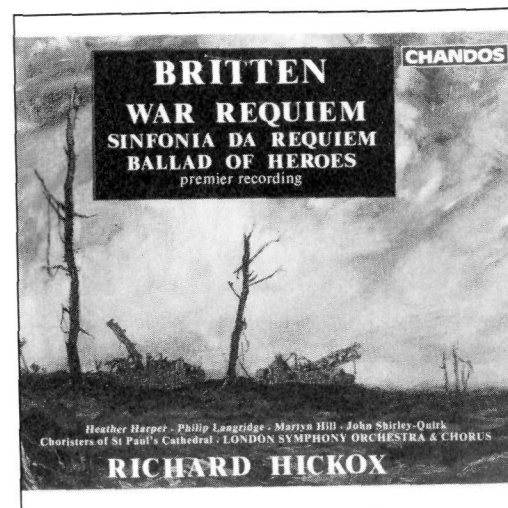
Es klingt – dieses wichtige Lob für Musiker der älteren Generation kann man auch der Einspielung der frühen Mozart-Quartette durch das Festetics-Quartett machen. Da sind keine intellektuellen Analysen des Notentextes zu hören, da wird auch nicht in puristischer Askese der Streicherklang auf vibratolosen Ton und hart herausklingende leere Saiten reduziert, da wird keine in viele Fragmente zerstückelte „Klangrede“ abgeliefert. Nein, wir hören zwar Mozarts Streichquartette auf „authentic instruments“, mit allen Bögen und in einer historisch vertretbaren Stimmung (a¹=421 Hz), aber es fällt zunächst gar nicht auf. Musizieren die vier Ungarn also auf alten Instrumenten wie auf neuen?

Wer genauer hinhört, erkennt durchaus einen spezifischen „Sound“: Der Klang ist heller, in Solopartien treten die klangfarblichen Unterschiede von Violine, Bratsche und Violoncello deutlicher hervor. Doch nicht nur die Klangfarbe, sondern auch die Struktur kommt anders zu Gehör: Ob Legato oder Spiccato – die Artikulation ist deutlicher, schärfer, abwechslungsreicher. So gelingen dem Festetics-Quartett die einzelnen Sätze zu charakteristischen Szenen und Bildern: eindringlich wird die Trauer im Andante des C-Dur-Quartetts (KV 157) dargestellt, hervorragend die Pausen im ersten Satz des Quartetts KV 170 in die Gestaltung einbezogen, und tänzerisch wird der Rhythmus im Tempo di Menuetto von KV 156 markiert.

Eine großartige interpretatorische Leistung ist diese Einspielung gewiß. Ein wenig enttäuschen nur die schnellen Kopfsätze, in denen die vier Musiker etwas oberflächlich über musikalische Tiefen hinweghuschen. Dennoch steht für mich fest, daß dieses Quartett im Bereich der auf historischen Instrumenten spielenden Ensembles ziemlich konkurrenzlos da steht. *Franzpeter Messmer*

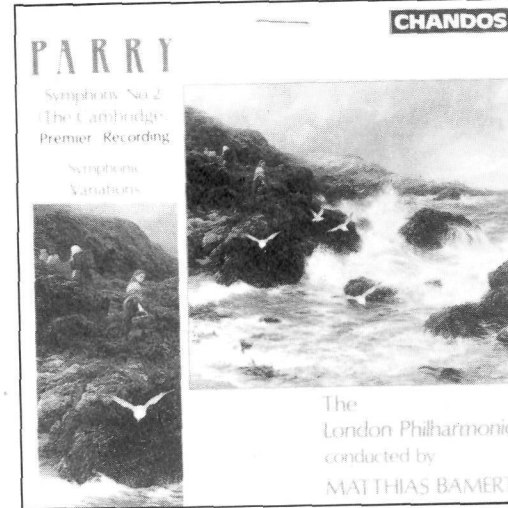
CHANDOS

NEUHEITEN



BRITTEN

War Requiem, Sinfonia da Requiem op. 20; Ballad of Heroes op. 14 (Ersteinspielung); Heather Harper/Philip Langridge/Marty Hill/John Shirley-Quirk; London Symphony Orchestra & Chorus, Richard Hickox 2-CD-Set CHA 8983 - 2-MC-Set DBT 2032



PARRY

Sinfonia Nr. 2 "Cambridge" (Ersteinspielung); Sinfonische Variationen, London Philharmonic; Matthias Bamert CD: CHA 8961 - MC: ABT 1553



RUSSISCHE KAMMERMUSIK VON PROKOFIEFF

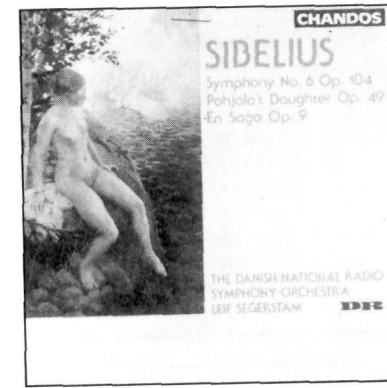
Sonate D-dur für Violine solo, Sonate C-dur für zwei Violinen

SCHNITTKE

Präludium in memoriam D. Schostakowitsch für zwei Violinen

SCHOSTAKOWITSCH

Sonate op. 134 für Violine und Klavier; Lydia Mordkovich, Emma Young, Violine; Clifford Benson, Klavier CD: CHA 8988 - MC: ABT 1570



SIBELIUS

Sinfonie Nr. 6 d-moll Pohjolas Tochter op. 49, En Saga op. 9; Orchester des Dänischen Rundfunks · Leif Segerstam CD: CHA 8965 - MC: ABT 1557



RESPIGHI

Fontane di Roma; Pini di Roma, Feste Romane, The Philharmonia, Yan Pascal Tortelier CD: CHA 8989 - MC: ABT 1571

KOCH
INTERNATIONAL

Deutschland:

Hermann-Schmid-Str. 10, D-8000 München 2

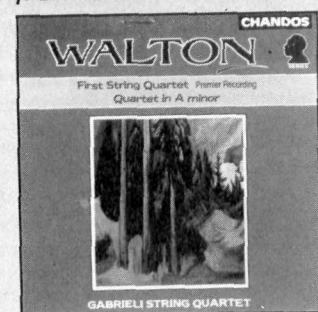
Österreich:

A-6652 Elbigenalp 91

USA:

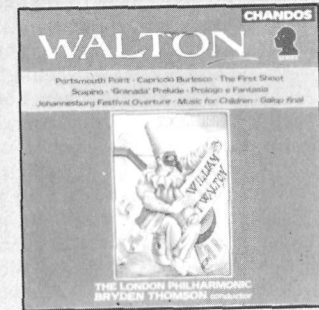
177 Cantiague Rock Road, Westbury, NY 11590

Aus dem Walton - Zyklus
jetzt erhältlich:



WALTON

Erstes Streichquartett (Ersteinspielung); Streichquartett a-moll, Gabrieli String Quartet; CD: CHA 8944 - MC: ABT 1540



WALTON

Werke für Orchester, Portsmouth Point; Capriccio Burlesco, The First Shoot; Scapino · "Granada" Prelude, Prologo e Fantasia; Johannesburg Festival Overture, Music for Children · Galop final; The London Philharmonic, Bryden Thomson; CD: CHA 8968 - MC: ABT 1560



Stimmig kalkuliert, virtuos serviert.



Mozart, Streichquartette Nr. 14 G-Dur KV 387 (Frühlings-Quartett) und Nr. 15 d-Moll KV 421; Prazak-Quartett; Nuova Era/Fono Münster CD 7017 (WD: 58'37'') DDD

Mozart, Streichquartette Nr. 16 Es-Dur KV 428 und Nr. 17 B-Dur KV 458 (Jagd-Quartett); Prazak-Quartett; Nuova Era/Fono Münster CD 7018 (WD: 56'36'') DDD

Mozart, Streichquartette Nr. 18 A-Dur KV 464 und Nr. 19 C-Dur KV 465 (Dissonanzen-Quartett); Prazak-Quartett; Nuova Era/Fono Münster CD 7019 (WD: 63'50'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent und transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Prägnante, scharf geschnittene, genau konturierte Darstellungen insgesamt – ein Eindruck, der nicht zuletzt vom analytisch klaren Klangbild unterstützt wird: Keinerlei weichzeichnerische oder schönfärbische Halligkeit trübt das Hörvergnügen. Die vier Musiker leisten feinsinnige Detailarbeit, ohne darüber jedoch den großen Schwung sowie den direkten, musikantischen Zugriff zu vergessen. Im Gegenteil: Zuweilen – etwa im Kopfsatz von KV 421 mit seinem im Oktav-Abwärtssprung anhebenden und in der Dezmie wiederum hochschnellenden Hauptthema – steigert sich dieser Schwung zu erregender Intensität. Neu in diesen Quartetten ist bekanntlich nicht nur die bis zur letzten Vollkommenheit gereifte Individualisierung der einzelnen Stimmen, sondern ebenso die Bedeutungsaufwertung der langsamen Sätze und der Finali. Entsprechend gelingt es den Prazak-Musikern, die langsamen Sätze zuweilen mit fieberhafter Erregung aufzuladen – allerdings mit klar bemessener und nicht mit jener potenzierten Expressivität, welche das Alban-Berg-Quartett hierbei ins Feld führt. Könnte man deren zweifellos gelungenen Konkurrenzinspielungen gleichsam ein Mozart-Verständnis aus der Sicht Beethovens nachsagen, so hört man den vorliegenden Aufnahmen des Prazak-Quartetts eher ein an Haydn orientiertes Mozart-Verständnis ab. Stimmig kalkuliert und virtuos, ohne jede vordergründige Effekthascherei serviert: eine Neuaufnahme, die sich im weiten Feld namhafter Konkurrenz (vom Quartetto italiano bis zum Alban Berg Quartett) gut zu behaupten vermag. *Werner Pfister*



Ideales Quartettspiel.

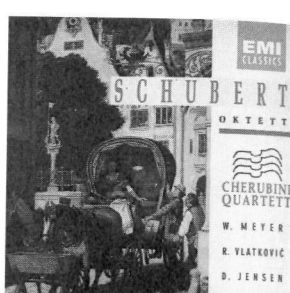


Mozart, Streichquartette Nr. 16 Es-Dur KV 428 und Nr. 17 B-Dur KV 458 (Jagd-Quartett); Alban Berg Quartett; EMI CD 7 54052 2 (WD: 53'22'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Ausgewogen, doch etwas kalt.
Fertigung: Einwandfrei.

Wenn ein Ensemble technisch so perfekt und künstlerisch so gefestigt ist wie das Alban Berg Quartett, bleiben Überraschungen, Aha-Erlebnisse meist aus. Insofern ist die Neuproduktion von zwei Quartetten aus dem Joseph Haydn gewidmeten Zyklus, die die Aufnahmeserie der Mozartschen Streichquartette bei EMI fortsetzt, unspektakulär. Doch heißt das keinesfalls, daß die Interpretation hinter denen des Artis-Quartetts (Sony S3K 46 552) und des Pro Arte-Quartetts Salzburg (RCA RD 60 780) – um zwei neue Parallelsinspielungen zum Vergleich heranzuziehen – zurücksteht. Im Gegenteil: Mit seinem betörend schönen, doch nie verzärtelten und auch markanten Streicherklang demonstriert das Alban Berg Quartett höchste Kammermusik-Spielkultur und übertrifft seine alten Teldec-Einspielungen aus den 70er Jahren in der alten Besetzung. Jedes Instrument erklingt als Teil eines viertimmigen einheitlichen Ganzen. Hier fällt das Cello nicht heraus (wie beim Pro Arte-Quartett), hier unternimmt der Primarius keine solistischen Exkurse (wie beim Artis-Quartett). Immer dominiert der Gesamteindruck des Klassisch-Ausgewogenen. Wer da Experimentieren mit Klängen vorzieht, wer auf äußerliche Reize setzt, mag am Pro Arte-Quartett möglicherweise mehr Freude haben. Das Alban Berg Quartett hebt im Adagio von KV 458 beispielsweise den Kontrast zwischen p und sf nicht so stark hervor wie die Salzburger. Überhaupt ist dieses Adagio eines der schönsten Beispiele für Mozartschen Instrumentalstil! Manches ließe sich gesanglich-schattierter vorstellen, doch wäre dies eine Kritik an der heutigen Spielkultur allgemein, die hier nicht zur Debatte stehen soll. Akzeptiert man diesen modernen Interpretationsstil, gibt es wohl kaum eine Interpretation, die dem Ideal so nahe kommt wie die vom Alban Berg Quartett. *Martin Elste*



Herztöne der Musik.



Schubert, Oktett für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott F-Dur D 803; Cherubini-Quartett, Wolfgang Meyer (Klarinette), Radovan Vlatković (Horn), Dag Jensen (Fagott), Yasunori Kawahara (Kontrabaß); EMI CD 7 54269 2 (WD: 65'43'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Räumlich, ideal abgestimmt.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Gidon Kremer, Isabelle van Keulen, Tabea Zimmermann, David Geringas, Alois Posch, Eduard Brunner, Radovan Vlatković, Klaus Thunemann (DG 423 367-2).

Im frühlingshaften Haarlem – so das Programmheft –, als die Tulpenfelder in voller Blüte standen, begab man sich mit Schuberts Oktett ins Aufnahmestudio. Diese eigentlich eher belanglose Mitteilung vermittelt vielleicht dennoch etwas von der beglückenden Atmosphäre, die die Aufnahmesitzungen im April 1990 bestimmt haben muß und die sich dem Hörer auch mitteilt. Die Cherubini und ihre vier Mitspieler empfinden Schuberts Notentext nicht als Vorlage für eine expressiv-dramatisierende Auslegung – wozu etwa Gidon Kremer und seine Lockenhauser Freunde neigen –, sondern wählen einen anderen Ansatz, den ich „innerlich“ nennen möchte. Die Acht horchen in die Klänge hinein, erschließen sich so die seelischen Innenräume der Musik.

Nichts wirkt aufgesetzt oder überzogen. Die Musik strömt – manchmal wie selbstvergessen. In der Adagio-Einleitung etwa treffen die Musiker gleich den richtigen „Ton“: Aus dem belebten Unisono-Klang des Anfangs löst sich – zunächst schemenhaft – das punktierte Motiv und wächst wie selbstverständlich in das anschließende Allegro hinein. Zum kammermusikalischen Kleinod gar wird der langsame Satz, in dem die Instrumentaldialoge wie entrückt wirken. Die stockende Einleitung des Schlußsatzes wird nicht zur Entfaltung quasi-orchesterlicher Effekte mißbraucht, sondern wirkt in ihrer Eindringlichkeit erst durch kluge Zurücknahme und den Verzicht auf Äußerlichkeiten.

Drei Beobachtungen, die schlaglichtartig eines deutlich machen: Das erweiterte Cherubini-Quartett hat sich um innere Verbundenheit mit der Schubertschen Ausdruckswelt bemüht und rührt mit seinem Spiel in den glücklichsten Momenten an die Herztöne der Musik. *Gero Schließ*



Entzückende Kammermusik-Raritäten.



Wolf-Ferrari, Kammermusik op. 8, Klavierquartett op. 6; Ex Novo Ensemble; dynamic/Trubach digital CD 54 (WD: 70'34'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Etwas spröde, trocken.
Fertigung: Einwandfrei.

Wolf-Ferrari, Violinsonaten Nr. 1 G-Dur, Nr. 2 a-Moll und Nr. 3 E-Dur; Cristiano Rossi (Violine), Marco Vincenzi (Klavier); dynamic/Trubach digital CD 68 (WD: 67'39'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Präsent, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

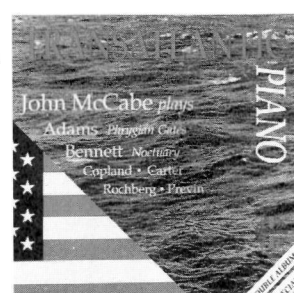
In unseren Breitengraden gilt Wolf-Ferrari als Italiener, als Schöpfer einiger bekannter komischer Opern („I quattro rustegni“, „Il segreto di Susanna“); den Italienern hingegen gilt er mehrheitlich als Deutscher. In den Kammermusikwerken kommt in erster Linie das deutsche Erbe Wolf-Ferraris zum Ausdruck: ein klingender Beweis dafür, daß man ihn, wenn man ihn ausschließlich als Italiener ansieht, eben falsch einschätzt. Vor allem die erste Violinsonate (1895) wartet mit auffälligen Anklängen an Brahms auf, sowohl in der Respektierung der Sonatensatz-Form als auch im harmonischen Gerüst. Die zweite Sonate (1901) hat zuweilen Straussische Züge, überrascht dann im langsamen Satz mit einer Rezitativszene samt Arienmelodie, die jeder veristischen Oper Ehre machen würde. Beide Sonaten nehmen durch ihr unkompliziert-üppiges Melos sofort für sich ein (und sie werden adäquat-unkompliziert, direkt und mit wohl-tuender musikantischer Frische interpretiert). Weniger einfallreich tönt dagegen die späte dritte Sonate (1943): Reminiszenzen an die musikalische Welt Schumanns und Mendelssohns ausgerechnet in jenem Jahr, als Bartók sein revolutionäres „Konzert für Orchester“ schrieb und Strawinsky seine dreisätzige Sinfonie.

Mit ungewohnteren Tönen wartet dagegen die andere CD auf. Vor allem Wolf-Ferraris Kammermusik ist ein Unikum. Eigentlich ein doppeltes Quintett: je für Streicher und für Bläser, zwischen beiden vermittelt ein Klavier. Anklänge an Salonmusik sind unüberhörbar, und zuweilen tönt der grundlegende Klavierpart arg nach Klavierauszug. Dennoch: eine entzückende Rarität.

Werner Pfister



Pflicht und Vergnügen.



Adams, Phrygian Gates, **Previn**, The Invisible Drummer, **Rochberg**, Carnival Music, **Bennett**, Noctuary, **Carter**, Klaviersonate, **Copland**, Klaviersonate; John McCabe (Klavier); Continuum/Trubach digital 2 CD 1028/29 (WD: 151'09'') DDD
Klangbild: Zumeist dunkel, tief. Klavier (Fazioli) kommt gut zur Geltung.
Fertigung: Beiheft nur englisch, kleine Druckfehler, sonst einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Carter und Copland: Peter Lawson (Virgin).

Unter den Neuerscheinungen mit amerikanischer Klaviernmusik aus der letzten Zeit ist dieses Doppelalbum gewiß eine der interessantesten. John McCabe, Komponist und Pianist mit außergewöhnlich breitem Repertoireangebot (Haydn-Gesamtaufnahme), ist – wie Peter Lawson – Engländer. Wo aber Lawson sich in seiner Aufnahme auf fest zum Repertoire gehörende Sonaten beschränkt, bietet McCabe einen bunten Querschnitt durch die Klavierlandschaft Amerikas, die sich hier in die Abteilungen Pflicht und Vergnügen aufteilt.

Zuerst die Pflicht: McCabes Wiedergabe der Copland-Sonate ist sehr poetisch, mit großen Phrasierungsbögen und delikater Farbgebung, aber im Gegensatz zu Lawson werden hier die von Copland geforderten extremen Akzente und harten Fortissimi aufge- weicht. Auch die Sonate von Elliott Carter spielt McCabe lyrischer, breiter, nicht so kantig, aber auch nicht so überzeugend wie Lawson, der mehr Sinn für die dramatische Wucht des Stückes zeigt. McCabe treibt die Fähigkeiten des immer rundlich-voll klingenden Fazioli-Flügels nie ins Extrem. Bloß nichts Unschönes soll erklingen. McCabes sichere Hand mit Pastellkolorit kommt aber in dem vergnüglichen Teil des Programms voll zur Geltung. Hier geht es zeitgenössisch, manchmal jazzig und oft recht humorvoll zu. André Previns kleine, unterhaltsame Suite für Vladimir Ashkenazy will das Gefühl von Jazz-Improvisation vermitteln, wirkt aber recht „ausgeschrieben“. Wie Richard Rodney Ben-

Unglaublich

das Preis-Leistungsverhältnis. Es beginnt mit NAXOS und hört mit NAXOS auf - Klassik für alle. 400 Klassiktitel in erstklassiger Qualität zu superkleinen Preisen. Alle klassischen Höhepunkte von Bach bis Strauß. NAXOS CDs... der perfekte Weg, eine klassische CD-Sammlung aufzubauen.



klassik für alle
high quality/low price



FONO

klassik-qualität